

Elternabend

gehalten von Apostel H a h n in Pforzheim-Bayernstraße am Donnerstag, den 20. Januar 1955 im Beisein sämtlicher Bischöfe und Bezirksämter.

Nach dem Eingangslied Nr. 640: "Wir nehmen aus Apostelhand..." folgte das Gebet.

Als Textwort diente Matthäus 24, Vers 42 und 43:

"Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.
Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen."

Apostel Hahn:

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Ich möchte Euch heute abend zunächst alle hier herzlich begrüßen. Besonders freue ich mich, daß auch die lieben Bischöfe, Ältesten und Bezirksevangelisten alle in unserer Mitte sind.

Der heutige Abend ist ein Familienbesuch, den ich bei Euch zu Hause nicht ausführen kann, und deshalb in diesem größeren Rahmen vornehmen möchte. Unser Zusammensein ist der Sorge um das ewige Wohl unserer Kinder entsprungen. Für die Entwicklung der Kindesseele wird zunächst im Elternhaus die Grundlage gelegt. Das Kind lernt von Vater und Mütter. Ein Sprichwort sagt: Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen! Dieses Sprichwort hat jeder, der Kinder hat, durchlebt. Man freut sich, wenn man beim Kind Eigenschaften sieht, die man selbst hat. Manchmal stellt man aber mit Schrecken fest, daß darunter nicht nur die guten Eigenschaften sind, sondern auch all jene Erbanlagen, um deren Überwindung wir schon manchen Kampf geführt haben und zum Teil noch führen werden, bis der Sohn Gottes in Erscheinung tritt.

Die elterliche Erziehung entscheidet also weitgehend über die seelische Entwicklung eines Kindes. Sie hängt davon ab, ob Eltern im irdischen oder göttlichen Sinn stehen. Die einen Eltern sind ausschließlich um das natürliche Wohl ihres Kindes bemüht. Es darf ihm, soweit sie es wirtschaftlich ermöglichen können, an nichts fehlen. Es wird ihm das Beste zugeschoben, damit es sich ja gut entwickelt, ganz abgesehen von dem Kleiderkult, der vielfach gerade mit kleinen Kindern getrieben wird. Es ist zwar verständlich, daß jede Mutter das schönste Kind haben möchte. Aber die irdische Sorge um ein Kind ist doch nicht das Wichtigste. Die viel größere Sorge ist, was wird aus meinem Kinde im Reiche unseres Gottes werden? Bedenkt, der Unterschied zwischen Euch und allen Eltern außerhalb des Werkes Gottes ist der, daß Ihr Gotteskinder habt, und jene haben nur Menschenkinder. Eure Kinder haben bei der Versiegung durch Euren Glauben den Heiligen Geist in Empfang genommen. Hättet Ihr nicht an die Apostelsendung geglaubt, und wäret Ihr somit nicht für Eure Kinder vor den Apostel getreten, dann wäre Euer Kind auch kein Gotteskind geworden. Nun müssen wir als apostolische Eltern uns bewußt sein, daß wir durch die Hinnahme des Heiligen Geistes eine Aufgabe übernommen haben, die mit derjenigen von Eltern dieser Welt gar nicht verglichen werden kann. Es ist ungleich schwerer, ein apostolischer Vater und eine apostolische Mutter zu sein, als ein Vater oder eine

Mutter dieser Welt. Denn dort steht zunächst einmal das Irdische im Vordergrund. Zwar gibt es auch unter Weltmenschen gottesfürchtige Eltern, Eltern, die wirklich in ihre Kinder einen nach ihrem Vermögen guten Glaubensgrund legen. Sie können aber den Kindern nicht das mitgeben, was wir mitgeben können, nämlich die Zubereitung unserer Kinder auf den Tag der Erscheinung Jesu.

Eine Reihe von Vorkommnissen in jüngster Zeit haben mich innerlich getrieben, einmal ganz offen mit Euch die Frage der Erziehung der Kinder und ihrer geistigen Führung zu besprechen, denn von uns hängt es weitgehend ab, ob wir mit unseren Kindern auf den nahen Tag des Herrn vollenden. Ein Kind nimmt normaler Weise das Wesen der Eltern an. Es gehört deshalb schon ein starker Charakter dazu, wenn ein Kind ein schlechtes Vorbild bei seinen Eltern hat, und trotzdem des Herrn Wege geht. Wir finden, daß in solchen Ausnahmefällen die Ursache meistens auf eine sorgfältige Pflege durch die Lehrer der Sonntagsschule zurückzuführen ist, die in die Kinderherzen den entsprechenden Glauben einbauten. Dann aber tritt das ein, was viele Eltern mit Schrecken erfüllen wird, daß nämlich ihre Kinder bei der Erscheinung des Sohnes Gottes in Gnaden angenommen werden, während sie selbst als törichte Jungfrauen zurückbleiben. Sie sind wohl mitgegangen, haben dem Kind Fleisch und Blut gegeben, haben für das Kind geglaubt, haben für es gesorgt, sind aber nicht den letzten Schritt in dem Glauben an die Botschaft unseres Stammapostels gegangen. Dieser letzte Schritt besteht ja darin, daß ganz bewußt geglaubt und dementsprechend auch das Leben nach dieser göttlichen Botschaft eingerichtet wird.

Bedenken wir, die Familie ist die kleinste Gemeinde, die es gibt. Der Vater, oder wie es in dem vorgelesenen Textwort heißt, der Hausvater ist der Hauspriester. Somit ist die Mutter, als die Gehilfin ihres Mannes der "Hausdiakon". So wie der Diakon den Türhüterdienst versieht, den Altar richtet, für die allgemeine Ordnung sorgt, dem Priester ein Helfer in der Seelenpflege ist, so sucht die Mutter die vielen Sorgen des Alltags um das Wohl der Kinder abzunehmen. Wir erleben es im Gottesdienst: Wenn der Priester spricht, dann ist es eine andere Sprache, als wenn der Diakon spricht. Was der Priester in väterlicher Weise darbietet, sucht der Diakon durch Zeugnisse so zu ergänzen, daß jedes Gotteskind die Sprache versteht. Und so ist es auch in der Familie. Ein Vater macht verhältnismäßig wenig Worte. Die Mutter dagegen versteht es, das, was der Vater mit wenig Worten sagt, durch Beispiele, Erzählungen und Hinweise so fein und ausführlich klar zu machen, daß das Kind es leicht versteht und gerne folgt. So kommt es, daß in einer guten Familie Vater und Mutter stets miteinander arbeiten. Es gibt dann keine Lücke zwischen den beiden. Sind sie aber in der Erziehung uneins, dann verlaßt Euch darauf, daß diese Lücke schon das kleinste Kind herausfindet. Es weiß genau, wie der Vater anzupacken ist, um zum Ziele zu kommen. Genau so weiß es auch, wenn der Vater nein sagt, wie die Mutter zu gewinnen ist, daß sie trotzdem "ja" sagt, und damit ein Hintertürchen geöffnet wird. In Familien, in welchen dieses Hintertürchen besteht, hat natürlich Satan die allerleichteste Arbeit. Es wird ihm hier möglich sein, zwischen die Ehegatten einen Keil zu treiben. Dann ist das Kind nicht mehr das Verbindende zwischen Vater und Mutter, sondern es wird zum Trennenden, es wird gewissermaßen zum Zankapfel. Und das, ist eine recht gefährliche Sache!

Wir haben schon viele Fälle erlebt, daß dadurch Streitigkeiten in der Ehe entstanden sind, daß Mann und Frau sich über die Erziehung der Kinder nicht einig waren. Sagte der Vater: Nein, das Kind darf nicht auf den Messeplatz oder Karussell fahren, dann kam nachher die Mutter: Ach, so schlimm ist das doch nicht, dies eine Mal wird

ja unserem Kinde nicht schaden. Es soll ja auch etwas habenUnd dann empfindes heimlich die 2 Groschen, um sein Vergnügen zu finden. Die Mutter hat aber dabei ihrem Kinde den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen. Sie hat nämlich in seine Seele die Lust zur Welt hineingebaut. Später aber, wenn das Kind herangewachsen ist und eigene Wege geht, ist der Jammer groß. Dann soll man helfen. Und vielfach ist es doch zu spät!

Ihr Lieben, wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen. Ich bin überzeugt, jeder Hauspriester unter Euch möchte wachend über seine Lieben sein. Doch: Wann kommt der Dieb in unsere Familie? Dann, wenn er z.B. versucht, beim Kinde Eingang mit der Genußsucht, dem Ungehorsam usw. zu finden. Das ist der Augenblick, zu dem es für einen Hauspriester, wie auch seine Gehilfin heißt, wachsam über die Seele Eures Kindes zu sein, und mit der Macht des Gebetes den Herrn zu bitten, daß das Kind überwinden lernt.

Wie schön ist es, wenn kluge Eltern auf den freien Willen ihres Kindes Rücksicht nehmen und ihm die Aufgabe stellen: Liebes Kind, Du kannst ruhig da und dort hingehen, Dein Vater und Deine Mutter werden Dir nicht im Wege stehen. Wenn Du aber den Vater und die Mutter lieber hast, dann probiere, ob Du dieses oder jenen Wunsch überwinden willst. Ich kenne nicht einen einzigen Fall, der in dieser Weise angepackt wurde, bei dem sich nachher ein Kind nicht die Mühe gegeben hätte, sich selbst zu überwinden. Ein Kind möchte vor Vater oder Mutter nie so dastehen, als ob es etwas anderes lieber hätte. Ein Kind hat immer das Bedürfnis, dem Herzen der Eltern nahe zu sein. Ihr Lieben, es ist Euch das gesagt zu einem Hinweis. Wir sind doch nicht alle so glückliche Eltern, daß wir sagen könnten, unsere Kinder wären lauter Engel. Und diejenigen, die dies trotzdem glauben, werden eines Tages die Augen aufmachen und merken, daß sie sich getäuscht haben. Getäuscht deshalb, weil jedes Kind genau so Versuchungen ausgesetzt ist, wie jeder Erwachsene.

Im Elternhaus ist das Kind noch einigermaßen geschützt. Aber wie viele Väter und Mütter haben Angst, das Kind zum ersten Mal allein auf die Straße oder den Hof zu anderen Kindern zu lassen! Und trotz aller Vorsorge bringen sie dann Worte mit nach Hause, Worte, die sie bei Vater und Mutter nie hörten. Das gab manche Enttäuschungen. Eine kluge Führung durch den Vater und die Mutter macht jedoch ein Kind gegen solche Dinge langsam, aber sicher widerstandsfähig.

Das beste Mittel für unsere Erziehung und derjenigen unserer Kinder, das ich bis heute kennengelernt habe, ist die Botschaft unseres Stammapostels. Unsere Kinder wollen am Tag des Herrn dabei sein. Verlaßt Euch darauf, Kinder glauben zum Teil viel mehr, als wie ihre Eltern. Sagen wir zu einem Kinde: Liebes Kind, wenn heute der Herr Jesus käme, wie steht es um Deine Seele? Willst du gerne folgsam sein, unschöne Worte meiden usw. und mit uns Deine Seele auf das Kommen des Herrn Jesu bereiten lassen? Dann wird ein Kind sofort beginnen, sich zu bessern. Uns, als Eltern, darf selbstverständlich dabei die Geduld nie ausgehen. Machen wir es wie das Kind. Wenn es gehen lernt, fällt es oft und oft. Trotzdem gibt es sich immer wieder Mühe, bis es gehen kann. Doch ist das noch kein Vergleich zu der Mühe, die sich Eltern geben müssen, bis ihre Kinder auf festen Glaubensfüßen gehen können.

Geht das Kind zur Schule, dann wird mit jedem Schuljahr die Frage der Erziehung und Führung immer schwieriger. Es ist das natürlich. Der Verstand wird immer mehr geweckt. Es wird innerlich selbständi-

ger. Es lernt gut und böse zu unterscheiden. Je größer es nun wird, desto notwendiger ist eine sichere und klare Führung.

Das Gefährlichste, Ihr lieben Eltern, was wir tun können, ist, wenn man die Kinder zu wenig beaufsichtigt, wenn man zu wenig sich mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt. Ich möchte z.B. jedem Vater raten, sich den Schulranzen seines Jungen zeigen zu lassen. Ich bin überzeugt, manch einer wird baß erstaunt sein, daß neben den Schulbüchern sich Schundhefte befinden, Bücher, die man dem Jungen gar nicht zugetraut hätte. Aber welchen Schaden können diese Hefte in einem Kinderherzen anrichten? Liebe Geschwister, es geht in allem um den Geist. Ist der Geist Christi in uns oder der Geist der Welt? Steht in uns Eltern die Welt, dann ist es unmöglich, daß wir in unsere Kinder das Reich Gottes legen können. Stehen Vater und Mutter in der Genußsucht, dann haben sie ja selbst damit Kampf, und wenn sie dem Kampf erliegen, können sie dem Kinde keine Hilfe sein. Ein Kind hat dafür ein sehr feines Gefühl. Nun aber müssen wir wissen, daß ja Satan versucht, unsere Kinder zu verderben. Deshalb spricht in der Frage seines Wiederkommens der Herr Jesu in dem vorliegenden Textwort ausschließlich den Hausvater an. Das ist an den apostolischen Hauspriester gerichtet, das ist an seine Gehilfin gerichtet, darauf acht zu geben, daß der Dieb, also Satan, nicht in das Herz Eures Kindes kommt. Darum ist es so wichtig, wachend zu sein.

Unser Stammapostel wacht für das ganze Volk Gottes und führt darin einen für uns alle vorbildlichen Glaubenskampf. Wir wissen, die Boten des Friedens wachen mit über unsere Seele. Jeder Amtsträger ist als Wächter gesetzt, damit kein fremder Geist in eine Gemeinde oder in einen Bezirk eindringen kann. Da, wo sich ein anderer Geist einnistet, als der vom Stammapostel ausgeht, hat es an der notwendigen Wachsamkeit gefehlt. Die Folge ist, daß durch diese Fahrlässigkeit und Versäumnis der Wächterpflicht viele Seelen auf ewig verloren gehen können. Und so ist der Hauspriester dazu gesetzt, darüber zu wachen, daß in seinem Hause kein anderer Geist wohnt, als derjenige, der vom Stammapostel ausgeht, und durch die treuen Brüder in unser Herz hineingebaut wird. Davon hängt das ewige Leben unserer Familie ab, als der kleinsten Gemeinde im Werke Gottes.

Mich dünkt das für einen Hausvater der schönste Augenblick, wenn heute der Herr Jesus kommt, und er darf mit Frau und Kindern vor ihm stehen. Ihr lieben Väter und Mütter, welche Dankbarkeit wird jedes Herz erfüllen, wenn wir dem Sohne Gottes unsere Kinder vorstellen dürfen. Unser himmlischer Vater weiß, wie viele Tränen manche Mutter um ihren Jungen und um ihr Mädchen weint und schon geweint hat. Er weiß, wie viel Kummer Kinder bereiten können. Wenn aber aus dieser Tränensaat eine Freudenernte aufgeht, dann hat der Herr unser Bemühen gehört und uns gesegnet. Es ist mir dieser Tage so sehr bewußt worden, was das Wort des Herrn zur Eva gesprochen, bedeutet: "Du wirst mit Schmerzen Kinder gebären". Es stand hier der ganze Kampf, den treue Eltern um ihr Kind führen, vor meinem Auge. Nicht an die Schmerzen einer Geburt denke ich, sondern an die vielen Schmerzen, die gottesfürchtige Väter und Mütter ein ganzes Leben lang um ihrer Kinder willen tragen, wo sie auf den Knien vor Gott liegen und in heißem Gebet darum ringen, daß ihre Kinder vor der Sünde bewahrt bleiben, und daß sie in den Wegen unseres Gottes gehen. Solche Eltern werden gesegnet, denn sie waren wachsam und haben einen guten Kampf gekämpft.

Kürzlich fanden sich in einer Ämterstunde einige hundert Amtsträger zusammen. Es interessierte mich einmal, zu erfahren, wieviel Brüder

seit Kindheit apostolisch sind. Auf die entsprechende Frage erhob sich ein gutes Drittel der Anwesenden. Voller Freude blickte ich über diese stattliche Zahl mit dem Gedanken im Herzen, welche Freude mag das wohl für ein Vaterherz und ein Mutterherz sein, wenn aus ihrem Sohn ein Segensträger im Hause unseres Gottes geworden ist? Sicher waren diese Brüder, die heute als Amtsträger dienen, in ihrer Kindheit und Jugendzeit auch keine Engel gewesen. Vielleicht hat mancher Vater gar zu seinem Sohn gesagt: Aus Dir wird im Leben nichts! Er glaubte, die Hoffnung aufgeben zu müssen, und wie manche Mutter hat um den einen und andern Tränen geweint. Aber das Beten und Kämpfen hat sich gelohnt, denn heute vergelten sie es als Segensträger ihren Eltern. Ist das nicht das Zeugnis einer wunderbaren Aussaat, die echt apostolische Eltern getan haben? Ich habe vor jedem Vater und jeder Mutter die größte Achtung, deren Kinder im Hause Gottes zum Segen dienen. Denn das ist der sichtbare Brief der Seelenarbeit, die in einer solchen Familie geleistet wurde. Da hat ganz gewiß der Hausvater über die Seinen gewacht.

Bedenkt bitte, wir erleben in unserer Gegenwart eine fortschreitende Lockerung aller guten Sitten. In Schule, im Beruf sind unsere Kinder und unsere Jugend diesem Zeitgeiste ausgesetzt. So ist es bitter, feststellen zu müssen, daß gerade die Reinhaltung der Jugend so sehr gefährdet ist. Es ist Aufgabe der Eltern, darüber zu wachen, denn zu einer reinen Seele gehört auch ein reiner Leib und damit die Führung des entsprechenden Kampfes. Gerade dies ist doch das Zeichen einer jugendlichen Brautseele.

Nun braucht die Jugend in ihren gefährlichen Jahren eine besonders weise und wachsame Führung. Manche lassen sich nicht gerne belehren. Sie sind in den kritischen Jahren, in denen sich die Kinder klüger als die Eltern fühlen. Es ist die Zeit, wo die Mutter den Vater bittet: Spreche du mit deinem Sohn oder Tochter, ich werde alleine nicht mehr fertig. Ist es soweit, dann seid wachsam und betet. Wenn Eltern auf die Kniee gehen und den Herrn um die Bewahrung ihrer Kinder bitten, dann werden sie auch bewahrt, seid dessen überzeugt. Wenn aber Eltern selbst dem heutigen Zeitgeist das Herz öffnen, haben sie über ihre Kinder keine Macht mehr. Ja es kommt zur Beruhigung der eigenen Sünde der Gedanke, meine Kinder sollen auch etwas haben, man kann sie ja nicht den ganzen Tag einsperren. Dann fängt es so an: Zuerst kommen sie abends eine halbe Stunde später vom Geschäft nach Hause als wie sonst. Eines Tages wird es eine Stunde später, dann werden es 1 1/2 Stunden usw. Später ändert sich das wieder. Dann kommen sie zwar frühzeitiger, jedoch mit der Absicht, nachher gleich wegzugehen. Zuerst wird es 1/2 lo Uhr, dann 1o Uhr, 11 Uhr, Mitternacht und oft noch später. Das ist aber eine gefährliche Angelegenheit. In der Nacht ist alles Raubzeug auf. Die Nacht ist das Tätigkeitsfeld der Sünde. Darum ist Satan der Fürst der Finsternis und sucht die Gotteskinder in sein Bereich zu ziehen. Deshalb heißt es wachsam sein, denn damit erweist Ihr Euren Kindern den größten Dienst. Dazu mögen einige Erlebnisse, die in der letzten Woche eingegangen sind, dienen:

Eine apostolische Familie hatte ein Kind von einigen Jahren. U.a. wurde von den Eltern auch ein Radio angeschafft, natürlich auf Abzahlung. Dann kam, was uns allen bekannt ist: Vorübergehende Arbeitslosigkeit, und die Raten konnten nicht bezahlt werden. So auch hier.

Die Mutter, eines Samstag-Nachmittags in der Nähe des Fensters beschäftigt, wirft einen Blick durch's Fenster und sieht gerade wie der Mann, der die Radio-Raten kassiert, auf die Haustür zu-

steuert. Was nun tun? Die Schwester hatte keinen Pfennig Geld, um die fällige Rate zu zahlen. Da klingelte es auch schon.- Kurz entschlossen sagte sie ihrem Kind: Geh' raus und sag: meine Mutti ist nicht da. Das Kind hat den Auftrag seiner Mutter ausgeführt. Der Mann ging wieder. Der Seufzer der Mutter: Gott sei Dank, das ging noch einmal gut ab, blieb nicht ohne Eindruck auf das Kind. Dem Kind war in seinem Alter der Begriff "Lüge" oder "Unwahrheit" völlig fremd. Es wußte nicht, was eine Lüge ist. Es hat aus diesem Vorgang nur einen Schluß gezogen, nämlich, man darf unrichtig aussagen. So kam es, daß das Kind von nun an die von der Mutter gelernte Methode anwandte. Als die Mutter dahinter kam, daß ihr Kind gelogen hatte, war der Jammer groß. Es bekam Vorhaltungen und Schläge. Unser Kind lügt. - Es war furchtbar.

Wie aber sah es in dem Herzen des Kindes aus? Es wurde einfach nicht damit fertig, daß es für etwas Schläge bekam, was die Mutter auch getan, ja ihm sogar beigebracht hatte. Erst später, als das Kind reifer und geschickter in seiner sprachlichen Ausdrucksweise wurde, stellte die Mutter mit Schrecken fest, daß sie selbst die Ursache dazu war, daß das Kind lügt.

Ist das nicht furchtbar? Dazu gilt als Überschrift: "Wenn ein Hausvater oder eine Hausmutter wüßte, welche Stunde der Dieb kommen würde, so würden sie wachen und nicht in ihr Haus brechen lassen". Diese Mutter hat geistigerweise geschlafen. Sie hat die Lüge in das Herz ihres Kindes selbst hineingesät, um die eigene Schwachheit zu decken. Liebe Geschwister, es geht täglich näher heim, sei sich das jedes bewußt. Deshalb geht es darum, daß unsere Kinder vor Schaden bewahrt bleiben, daß wir sie nach "Hause" bringen dürfen, daß wir ihnen die rechte Speise geben als vom Herrn gesetzte Hauspriester, und Ihr Mütter als Gehilfin. Wie schön ist es, wenn andererseits ein Bruder folgendes berichten kann:

"Eine Familie wurde apostolisch, und meldete sich aus der Landeskirche ab. Die Mutter tat dazu das ihre. Sie ging zum Rektor in die Schule und teilte ihm mit, daß ihr Kind von jetzt an neuapostolisch ist und deshalb den Religionsunterricht beim Pfarrer nicht mehr besuchen wird. O, sagte der Rektor, das ist interessant. Wir haben etliche neuapostolische Kinder in unserer Schule. Mit diesen haben wir bis jetzt gute Erfahrungen gemacht. Ich will auch einmal die Gottesdienste dieser Gemeinde besuchen, das interessiert mich."

Also hier haben Eltern ihre Kinder in einem guten Glauben erzogen, so daß sie in der Schule angenehm auffielen. Nun folgendes Erlebnis:

An einem Platze haben wir eine Familie mit zwei Töchtern. Die Eltern gehören seit Jahrzehnten dem Werke Gottes an. So kam es auch, daß beide Töchter von Kindheit an apostolisch sind. Der Vater war von jeher in der Erziehung seiner Kinder etwas lau und träge. Dagegen bemühte sich die Mutter, einen guten Samen in die Herzen der Kinder zu legen. Durch die unterschiedliche Glaubenseinstellung der Eltern traten jedoch immer wieder Zwistigkeiten auf. Wollte die Mutter die Kinder vor der Sünde bewahren, dann ließ jedoch der Vater die Kinder nach ihrem Willen gewähren. Je größer die beiden Mädchen wurden, desto mehr nutzten sie diese Lage aus und gingen ihre eigenen Wege. Die Älteste trat eines Tages in das Berufsleben. Bald fand sie dabei einen

ihr schädlichen Umgang. Die Mutter versuchte alles, ihr Kind zu schützen. Die Amtsbrüder unterstützten sie in ihrem Bemühen. Der Vater jedoch fand es nicht so schlimm, wenn Gottesdienste und Jugendabende versäumt wurden, nur weil die Tochter sich inzwischen einen Freund anschaffte. Obwohl der Gottesdienstbesuch immer spärlicher wurde, das Mädchen jedoch immer später abends nach Hause kam, deckte der Vater sein Kind immer noch. Als die Mutter dieses den Brüdern sagen wollte, drohte gar der Vater: "Wenn du dies tust, gehe ich nicht mehr zur Kirche". Nun kam, was kommen mußte. Das Mädchen war fern der Lebensquelle. Eine Kraft, sich den zerstörenden Mächten Satans zu widersetzen, war nicht mehr vorhanden. Durch eine Enttäuschung kam sie so weit, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie nahm eine große Dosis Schlaftabletten zu sich. Nur durch das Eingreifen Gottes konnte sie in letzter Stunde gefunden und ihr durch den Arzt geholfen werden. Nach diesem Erlebnis versprach sie zwar Umkehr zu halten. Leider hielt der Vorsatz nach ihrer Gesundung nicht lange an. Der alte Arbeitsplatz blieb ihr nicht, sie mußte eine neue Stellung suchen. Hier fand sie dann die Gelegenheit, ihre Putzsucht und ihr Geltungsbedürfnis an den Mann zu bringen. Sie kaufte in den besten Geschäften, angeblich im Auftrage ihres Chefs, alles ein, was ihr gefiel, ohne je zu bezahlen. Es war einfach das Bedürfnis vorhanden, als reiche Dame angesehen zu werden. Da sie kein Geld hatte, folgten Veruntreuungen, die schließlich so weit führten, daß sie trotz ihres jugendlichen Alters zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Aber wer ist Schuld: Doch niemand anders, als der Vater, der es mit seinem Gottesdienstbesuch nie ernst nahm und die Mutter hinderte, ihr Kind in dem uns gewordenen Glauben zu erziehen. Der ausgestreute Samen ging auf und seine Folgen müssen Eltern und Kinder bezahlen.

Dieser Vater mußte es wohl teuer bezahlen, daß er nicht wachsam war, als der Dieb in sein Haus kam und ihm das Herz seines Kindes stahl.

Wenn Kinder aus der Art schlagen, ist die Hoffnung der Eltern, die sie auf solche Kinder setzten, betrogen. Ich weiß, mancher Vater würde sich freuen, sein Sohn würde als Segensträger im Hause Gottes dienen. Ebenso wäre manche Mutter dankbar, ihr Mädchen hätte einen Amtsträger zum Mann. Aber Gott konnte es nicht zulassen, weil sie eigene Wege gingen. Das Bittere dabei ist dann die Tatsache, daß die Wurzel im Elternhause liegt.

Um das, was wir als Menschen tun können, zu tun, werden in einer Familie, in der ein lebendiges Hauspriestertum wohnt, die Eltern sich schon dann um ein Kind kümmern, wenn die Mutter in Erwartung steht. Dort finden wir die Erkenntnis, daß der liebe Gott es ist, der in allem die Seinen, die zu ihm rufen, segnet. Da wird, wenn ein Kind erwartet wird, der Vater zu dem Priester oder Vorsteher gehen und wird ihn bitten, daß er seiner Frau möglichst frühzeitig den Geburtssegens gibt. Manche bitten kurz vor der Geburt darum. Sie dürfen auch erfahren, daß sich dazu der Herr bekennt. Doch überlegt Euch bitte, wie vielen Gefahren ist eine werdende Mutter und das in ihr wohnende Leben ausgesetzt? Ein ungünstiger Eindruck, ein schlechter Anblick, oder irgend ein Schreck kann sich schon am Leibe und dem Geiste eines Kindes auswirken und dasselbe zeitlebens entstellen oder benachteiligen. Wo aber Eltern frühzeitig sich im Glauben an die Boten Gottes wenden, mit ihnen darum zu beten, daß ihr Kind gesund im Geiste, normal am Leibe geboren wird, ja daß ihm der Herr alle guten Gaben mitgeben möge, da wird auch alles wohl gehen. Eltern, die in einer solchen Herzensstellung stehen, werden gesegnete Kinder empfangen.

Eine Schwester, die ein ausnahmsweise liebes, folgsames und sonniges Kind hatte, wurde einmal von einem Amtsbruder gefragt, wie sie es angestellt habe, solch ein auffallend liebes Kind zu haben. O, sagte sie: Das ist einfach, als ich dieses Kind unter meinem Herzen trug, habe ich mit ihm zu Hause während meiner Arbeit so gesprochen, als ob es schon das Licht der Welt erblickt hätte. Ich habe mit ihm gebetet, habe ihm laut vom Gottesdienst erzählt, von dem wes mein Herze an Dankbarkeit und Liebe dem lieben Gott gegenüber voll ist. Das hat sich auf die Seele meines Kindes gelegt. Meine Lieben, diese Mutter hatte die Seele ihres Kindes lieb. So konnte auch seine Seele Liebe und Sonne aufnehmen. Vor solchen Müttern können wir uns nur verneigen, denn hier steht ein lebendiger Glaube, der Glaube, daß die unsterbliche Seele des Kindes zu pflegen, viel wichtiger ist, als nur die Sorge um das irdische Wohl. Manche Väter geben für Ausbildungszwecke ihrer Kinder viel Geld aus. Viele Eltern hungern sich durch, um für ihren Sohn oder Tochter das Schulgeld zusammenzubekommen, damit das Kind es einmal "besser" haben soll, als die Eltern. Manche könnten sich all die Sorgen und das Geld sparen, würden sie dafür auf die Kniee gehen und sich ihres Hauspriester-tums bewußt sein. Sie würden ihren Kindern einen Ewigkeits-Segen mitgeben, der sie auf den Tag des Herrn würdig macht. Kinder, die auf einen solchen Segen der Eltern aufbauen, werden auch in diesem Leben vorwärts kommen. Es wird ihnen zwar kein Kampf erspart bleiben, aber sie dürfen das erreichen, für was die Eltern geglaubt und gebetet haben.

Wie Gott hilft, wenn Vater und Mutter mit einem Kinde nicht mehr fertig werden, geht aus folgendem Traum hervor, den eine Mutter hatte:

Im Traume durfte ich die "Erste Auferstehung" mit meinem Manne und meinen beiden Kindern erleben. Der Sohn Gottes sah uns an und sprach: "Papa, Mutti und das kleine Kind dürfen hier bleiben". Zu meiner dreizehnjährigen Tochter jedoch sprach er: "Du bist nie gerne zur Kirche gegangen, hast Deinen Eltern nicht gefolgt und nicht gebetet. Dich kann ich hier nicht gebrauchen". Mit Entsetzen sah ich, wie meine Tochter dann immer tiefer absank. Sie rief ganz jämmerlich: "Mutti, Mutti, ich will von jetzt an immer beten und folgen"! Leider könnt ich ihr nicht helfen, denn die Gnadenzeit war vorbei. Ich sah dann von oben, wie sie auf Erden von Tür zu Tür ging, um Brot zu betteln, aber ohne Erfolg. Sie war ganz verlassen und nährte sich dann in der Wüste von etlichen Grasbüscheln. Öfter wollte sie sich das Leben nehmen, was ihr aber nie glückte. Als ich erwachte, war ich einerseits froh, daß wir noch Gnadenzeit haben; zum andern aber konnte ich durch dieses Traumerlebnis meinem Kinde den Ernst unserer Zeit klar machen und das blieb nicht ohne Eindruck.

Als die Mutter ihrer Tochter diesen Traum erzählte und dieselbe darunter erkannte, wie es ihr bei dem Kommen Jesu ergangen wäre, änderte sie ihr Wesen. Der Herr bekannte sich also zu dem Gebet der Eltern. Deshalb kommt es darauf an, daß sie Eltern ihrer hohen Aufgabe bewußt sind.

Liebe Brüder und Schwestern, nehmt es mit Euren Kindern nicht leicht. Helft ihnen, geht ihnen in dem uns gewordenen Glauben an die göttliche Botschaft unseres Stammapostels voran, dann werden auch die Kinder, ob klein, ob groß, in diesem Glauben auf den Herrn warten. Laßt es Euch nicht zuviel sein, für ein Kind zu beten, und für das ewige Leben eines Kindes mit Gott zu kämpfen und zu streiten. Ein Bruder erzählte dazu ein Erlebnis, an dem wir alle lernen können.

Beruflich befand er sich etliche Tage auf einer Reise. Auf der langen Rückfahrt befaßte er sich damit, wie er seine Lieben nach der längeren Abwesenheit erfreuen könne. Im besonderen lag ihm daran, an der Seele seiner Frau und Kinder zu arbeiten. Er hatte viele Stunden Zeit, sich dazu schöne Gedanken zurecht zu legen. Doch nichts wollte ihm einfallen. So bat er den Herrn: Gib Du mir etwas, um meine Frau und Kinder zu erfreuen und sie weiterzuführen. Das erhörte der Herr, doch ganz anders, als er es sich vorstellte. Zu Hause wurde er mit Freude empfangen, nur seine Älteste fehlte. Nach einiger Zeit kam auch sie. Weinend ohne Mantel, ohne Mütze und ohne Schultasche kam sie hereingesprungen und das mitten im Winter. Nun frug die Mutter: Wo hast Du Deine Sachen? Unter viel Tränen erklärte sie, daß sie dies alles bei einer Kameradin, mit der sie zusammen die Schulaufgaben machte, zurück ließ, weil sie dort zu unrecht von deren Eltern behandelt und falsch verdächtigt wurde. Das hat dem Kind derart zu schaffen gemacht, daß es verschwand, mit dem Vorsatz, nie mehr wieder in dieses Haus zu gehen. Es war ein großer Jammer, denn Unrecht zu tragen und dazu noch falsch verdächtigt zu werden, will überwunden werden. Die Mutter versuchte das Kind zu beruhigen. Sie tat es mit Milde und mit Härte. Auch der Vater griff ein. Zunächst vergeblich! Befehlen hätten er können, ebenso es mit Schlägen versuchen. Doch was hätte sein Kind dabei gelernt? Jetzt was tun? Der betreffende Vater wußte sich zu helfen. Er nahm in seinem Geiste die Verbindung mit den Boten Gottes auf. Dann sagte er: Kind, wir wollen dir helfen. Wir beten für dich. Schlage du jetzt einmal die Heilige Schrift auf, so wie du siehst, daß ich dies vor jedem Gebet auch tue. Nun lese vor, welches Wort dir der liebe Gott gegeben hat. Es war die Geschichte, wie einstens das Volk Israel um das goldene Kalb tanzte. Dann frug der Vater: Verstehst du, was der liebe Gott dir damit sagen will? Nein, das begreife ich nicht! Dann will ich es Dir erklären. Das Volk Israel bist du, denn du bist ein auserwähltes Gotteskind. Das goldene Kalb ist aber das Unrecht, das dir widerfahren ist. Weil du dich nicht beugen tust, tanzen alle deine Gedanken um das Unrecht und die Verdächtigung. Das schließt dir die Augen zu, sodaß du gar nicht siehst, daß dir der liebe Gott und deine Eltern helfen wollen, das Unrecht zu überwinden. Diese Erklärung ging auf. Aber, innerlich schon viel ruhiger, sagte das Kind: Vati, ich bringe es noch nicht fertig. Ach, antwortete er, dann holen wir uns dazu beim lieben Gott die Hilfe. Wir beugen jetzt alle miteinander die Kniee. Zuerst werde ich den Herrn bitten, daß er Dir die Kraft gibt, daß Du überwinden lernst. Dann bittest du den Herrn, und dann werden auch deine Geschwisterchen für dich beten, dann die Mutti. Und wenn wir alle miteinander gebetet haben, wird der Vater alle Gebete zusammen dem Herrn nochmals darbringen. So wurde es dann gemacht. Alle beteten für das eine Kind. Der Hauspriester gab seiner Tochter noch ein Wort mit: Wenn du glaubst, was der Vater sagt, dann wirst du erleben, daß die Laute sich sogar freuen, wenn du wiederkommst und froh sind, wenn sie dich nur sehen. Nachdem alle so gekämpft und gebetet hatten und das jüngste vierjährige Kind noch bat: "Lieber Gott, laß doch mein Schwesterlein glauben, was ihr der Vater sagt, daß es eine recht große Freude hat", da war der Bann gebrochen. Nach diesem Erleben machte sich das Kind ohne weitere Worte auf den Weg, ihre Sachen zu holen. Vielleicht hat es ein- oder zweimal noch die Tränen abgewischt, aber es ging. Die zurückzulegende Wegstrecke betrug fünf Minuten. Im Geiste und im Blick auf die Uhr begleitete er sein Kind. Als die fünf Minuten voll waren, beugte er mit seinen Lieben nochmals die Kniee in der herzlichen Bitte, daß alles so gehen möge, wie er seinem Kinde sagte. Als dann das Kind mit allen Sachen zurückkehrte, da gab es nur noch Tränen der Freude. Der liebe Gott hatte geholfen. Er half dem Kinde, ein Stück von sich selbst zu überwinden!

Meine lieben Eltern, dieser Hausvater war wachsam und hatte den Dieb bemerkt, der in sein Haus und das Herz seines Kindes einbrechen wollte. Auch sein Kind vergißt diesen Überwindungskampf nie. Kämpft so um die Seelen Eurer Kinder. Sie sind das kostbarste Gut, das Euch der liebe Gott anvertraut hat. Laßt es Euch nicht zuviel sein, wachend zu sein, so wie geschrieben steht: "Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meint".

Wir sind im Werke Gottes an dem Zeitpunkt angelangt, wo der Verführer in seiner ganzen Macht sich offenbart. Ihr werdet darüber demnächst noch manches hören und erfahren. Ich kann Euch nur sagen, das Werk Gottes ist jetzt in den härtesten und schwersten Glaubenskampf seit seinem Bestehen hineingetreten. Es werden jetzt die größten Prüfungen unseres Glaubens an die Botschaft unseres Stammapostels kommen. Ich kann Euch ruhig sagen, ich fürchte mich nicht vor dem, was kommt, weil ich weiß, daß der Herr die Ehrlichen errettet. Er läßt sie nicht umkommen, so sie wachsam sind und Tag und Nacht rufen: Herr Jesu, komm, nimm uns in Gnaden an.

Aus dieser Sorge heraus getrieben, möchte ich Euch bitten, von heute an betet gemeinsam mit Eurer Jugend, betet gemeinsam mit Euren Kindern, gebt keines auf, das vielleicht im Augenblick auf Abwegen ist. Betet vielmehr heißer und inniger um solche zum Herrn. Das was versiegelt ist, ist doch das Eigentum des Vaters und des Sohnes. Daß hiervon keines verloren geht, dazu sind wir als Wächter gesetzt, dazu seid Ihr als kluge Hausväter und kluge Hausmütter gesetzt. Es wäre furchtbar, würde eines von unserem Fleisch und Blut verloren gehen. Uns hat der Herr die Gnade geschenkt, daß wir in sein Werk geführt worden sind. Uns hat er bis heute geholfen, und so wollen wir uns der Liebe würdig erweisen, die er uns zugedacht hat. Seid Euch bewußt über den Ernst der Lage, in der wir heute stehen. Jeder Vater, jede Mutter darf glauben, daß das Gebet gottesfürchtiger Eltern vor dem Herrn angeschrieben ist. Es wurden mir schon viele Sorgen um schwer erziehbare Kinder entgegengebracht. Noch jedesmal, wo Eltern nach dem Wort des Herrn gingen und sie sich eines lebendigen Hauspriestertums bewußt waren, hat Gott ihnen geholfen und zwar in kürzester Frist. Man muß nicht immer so und so lange warten, das ist nun einmal nicht notwendig. Es geht um die Entschiedenheit in unserem Beten, um die Entschiedenheit, wie wir um eine Seele vor Gott treten und um sie ringen. Meine Lieben, das ist es, was mich innerlich getrieben hat, einmal eine solche Stunde mit Euch zu verleben. Wir sehen doch im Kindergottesdienst, was das eine oder andere Kind in sich trägt und was die Eltern einbauen und was sie versäumen. Es ist dies bei unserer Jugend nicht anders. Wohl sind durch beschränkte Wohnverhältnisse oftmals auch die Erziehungsmöglichkeiten schwierig; aber dem Gläubigen hilft der Herr, und er läßt die Ehrlichen unter allen Verhältnissen die Würdigkeit für die nahe Stunde erlangen. Es ist deshalb also nicht die Frage, wie sind die Verhältnisse, sondern wie meistern wir sie, und wie suchen wir mit des Herrn Hilfe unseren Kindern zu einem lebendigen Vorbild zu werden. Also, Ihr lieben Väter und Mütter: "Wenn der Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen." Dieses Wort wurde uns zu Beginn dieses Abends als Aufgabe gestellt. Ich möchte es jetzt an das Ende dieser Stunde stellen. Es geht um unsere Kinder, um deren ewiges Leben, und um unser eigenes ewiges Leben. Möge uns der Herr helfen, daß wir darin in der Treue erfunden werden. Der Sohn Gottes sagt: "Wer im Geringsten treu ist, wird auch im Großen treu sein. Und wer im Geringsten unrecht ist, wird auch im Großen unrecht sein" (Luk. 16, 10).

Die Familie ist nun einmal die kleinste Gemeinde, in der wir als Hauspriester und als seine Gehilfin die Verantwortung für unsere Kinder vor Gott tragen. Darin treu zu sein, bedeutet, auch über Großes treu sein. Das Große hat uns der Herr in seinem Reich verheißen. Und wer im Kleinen unrecht tut, wird es auch im Großen tun. Unrecht ist alles, was nicht vom Herrn ist, wo wir einem anderen Geiste dienen, und uns von einem anderen Geist leiten lassen. Wo wir in unsere Kinder, wie das Beispiel vorhin sagte, die Lüge säen, und wo wir selbst die Lust zur Welt hineinbauen.

Unter dem Gehörten wird manches in Euch selbst lebendig geworden sein. Man hat an die eigene Kindheit gedacht, und man denkt an die Sorgen, die man mit den Seinen hat. Wo Ihr Vertrauen habt zu mir, zu meinen Brüdern, da wollen wir alles tun, um Euren Kindern zum Segen zu dienen und Euch zu helfen. Bitte, fallt nicht in den Fehler, wenn der Bezirkspriester oder Vorsteher kommt, ihm gar verheimlichen zu wollen, so und so sieht es bei unseren Kindern aus. Nein, redet offen darüber, bittet die Brüder, sie möchten für Eure Kinder beten und Euch eine Hilfe sein. Glaub mir, jeder tut es von Herzen gern, denn wir haben ja gar keinen anderen Wunsch, als zu helfen. Wir wollen uns nicht in Familienverhältnisse einmischen. Es gibt welche, die meinen, sie könnten die Kinder selbst am besten erziehen, die lassen wir. Der Tag des Herrn wird es weisen, ob sie als Hausvater wachend waren, als der Dieb kam, oder ob sie zu denen zählen, die wie aus dem vorgelesenen Erlebnis hervorgeht, ihrem Kinde nichts abschlagen wollten, bis am Ende die Schande über die Familie kam.

Ich vergesse nie eine achtzigjährige Mutter. Oft besuchte ich sie und jedesmal beim Abschied rief sie mir, wenn ich die steile Winkel-
treppe, wie sie in alten Häusern üblich ist, hinunterstieg, nach:
Denken Sie an meine Bube! Das war immer das letzte Wort. Sie hatte eine Reihe von Söhnen, die nicht zu uns gehörten. Diese wollte sie mit dabei haben. Und dieses Bitten habe ich oft und oft vor den Herrn gebracht, und weiß, dieses Bitten steht bei Gott! Sie wird nicht umsonst gebeten haben, davon bin ich überzeugt.

So will ich heute abend Eure Sorgen um Eure Kinder vor den Herrn bringen. Ich will auch darum bitten, daß wo es heute noch am Hauspriestertum fehlt, Ihr es lernen dürft. Seid Euch einig in der Erziehung Eurer Kinder. Liebe Schwestern, bedenkt, der Hauspriester hat beim Herrn die Stellung, daß Ihr durch ihn gesegnet werdet. Sucht da nicht, eigene Wege in der Erziehung zu gehen, sondern sucht miteinander immer eins zu sein. Und wenn man sich mal gegenseitig nicht eins in einer Frage ist, dann bitte nicht den Willen des Hausvaters durchkreuzen, sondern besprecht euch unter vier Augen.

"Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen; wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen". Amen.

Mit Schlußgebet und Segen endete der Elternabend.